

Haus in Geschwend bei Hütten.

(Tafel 20.)

Das auf Tafel 20 dargestellte Blockhaus steht im Kanton Zürich an der Grenze gegen Zug in Gschwend zwischen Hütten und Schönenberg und ist in letzterer Gemeinde eingepfarrt.

Es wurde im Jahre 1805 erbaut und zeigt über den Fensterreihen jeder Etage besondere Schutzdächer, deren Fusspfetten auf den vorgeschobenen Blockbalken der Haupt- und Scheidewände ruhen. Diese sogenannten Klebdächer sind unterhalb in schräger Richtung mit Brettern verschalt, so dass die Untersichten der Eindeckung mit Ziegeln auf Latten dem Auge entzogen werden. Man erreichte durch diese Verschalungen leicht zu überschende Felder zur Ausschmückung mit Sinnsprüchen und Malereien, welche sich noch an verschiedenen Häusern aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts erhalten haben.

Das Blockhaus ruht auf einem hohen, als Keller dienenden Unterbau, und bei dem hinteren Giebel erstreckt sich der Steinbau noch bis zum zweiten Holzboden.

Die steinerne Freitreppe seitwärts führt durch die Hausthüre in den Hausgang und zur Stockstiege, links zu dem quadratischen Wohn-

zimmer, gegen Süden und rechts zu einem kleineren Zimmer, hinter dem die Küche liegt.

An der südlichen Giebelseite befinden sich noch, wie aus den Vorstössen der Scheidewände Tafel 20 ersichtlich, zwei kleinere Zimmer neben der Wohnstube.

In der zweiten Etage wiederholt sich im wesentlichen dieselbe Einrichtung, so dass das Haus von zwei Familien bewohnt werden konnte.

Die urkantonale Blockbauart war vom Kanton Zug her nur an der Züricher Grenze dorten eingebürgert und erscheint schon einige Schritte weiter von der Grenze durch den Züricher Riegelbau vollständig verdrängt.

Die grössere Weite der im Stichbogen überdeckten Fenster dieses Hauses, deren Einzelstellung, sowie ihre modernen Klappläden, weisen übrigens unverkennbar auf dessen Entstehungszeit, auf den Anfang dieses Jahrhunderts.

Deutsche Block- und Ständer-Bauten.

(Tafel 21.)

Die schweizerischen Blockhäuser im Prättigau haben so viele gemeinsame Beziehungen zu denen des benachbarten oberen Illthales im Bezirk Montafun Tyrols, dass wir an einigen Häusern von St. Gallenkirchen in jenem Thale diese Verwandtschaft noch besonders hervorheben wollen.

Auf Tafel 21 zu oberst erscheint die Giebelfronte eines jener Häuser, wo auch der Steinbau zum Teil mit dem Blockbau in malerischer Weise verbunden ist.

Bei den am Giebel dichter zusammengedrückten Dachpfetten, welche einfach ohne stützende Konsolen weit ausladen, erkennen wir die altitalienische Weise, die auch bei den Blockbauten im Kanton Tessin wieder angetroffen wird, wo diese Pfetten im Innern des Dachwerks unbeschlagen, rund gelassen sind, um dort die Steinplatten der Eindeckung auf Halbhölzern zu tragen, während in St. Gallenkirchen die Dächer mit kurzen Brettern aufeinander eingedeckt und sodann nach der Lage der Pfetten reihenweise mit Steinen belastet sind.

Im Hintergrund bei diesem Hause ist eine kleine Kapelle desselben Ortes gezeichnet, deren vier am Giebel vorstehende Dachpfetten nach Fig. 78 eine Stützkonstruktion der Sparren tragen, wie sie beim Schweizer Riegelbau in einfacher Weise vorkommt, hier aber in so barocken Formen, wie wir sie nur in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts antreffen.

Auf der Mitte der Tafel 21 ist ein Blockhaus von St. Gallenkirchen aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgebildet,

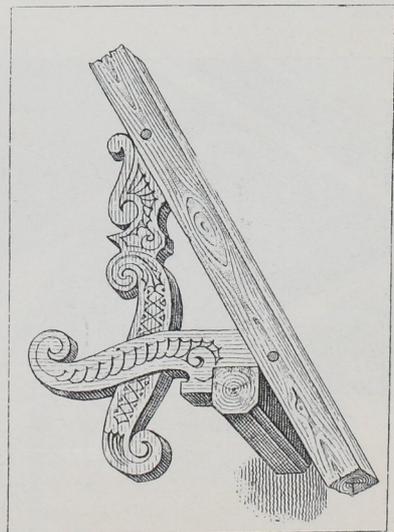


Fig. 78.